

gesucht wurden, eine Zerstörung oder krankhafte Veränderung der Gehirnrinde nach ihrem Tode festgestellt werden konnte und zwar in dem Bereiche der sogenannten sylvischen Grube, die auf den Seiten der Vorderhirnlappen sich befindet. Man sieht diese krankhafte Veränderung deutlich in der Figur 243.

Spätere Beobachter haben diese Angaben vollkommen bestätigt und noch genauer eine kleine Erhöhung in dieser Grube, die Reillsche Insel mit ihrer nächsten Umgebung, als den Mittelpunkt des Sprachorgans erkannt im Sinne, daß von hier die Sprechwerkzeuge ihre Anregung erhalten müssen, sei es nun, daß dort gradezu das Sprachzimmer der Seele belegen ist oder daß, wie es aus den Beobachtungen hervorzugehen scheint, hier die Aufbewahrung der Klangbilder, das Wortgedächtnis, stattfindet. Da nun den Affen ebenso wie den des Sprechens mehr oder weniger unfähigen Kleinköpfen (Mikrocephalen) als Mißbildung unter den Menschen diese bestimmten Teile der Gehirnwindungen gänzlich fehlen, so ist in der That der Schluß naheliegend, daß die Entwicklung der Sprache den Menschen nicht nur geistig, sondern auch körperlich hier über das Tiere erhob, indem sie ihm ein neues Organ gab.

Der Entwicklung der Sprachen haben wir hier nicht weiter zu folgen. Die Sprachforscher haben diese Untersuchung weit über den Anfang der Geschichte im engeren Sinne rückwärts ausgedehnt, sie haben Verwandtschaften gefunden zwischen Völkern, deren Trennung vor alle Geschichte fällt, und haben die gänzliche Stammesverschiedenheit heute unmittelbar nebeneinander wohnender und vermischter Stämme dargetan. Die grammatische Vollendung auch der klassischen Sprachen geht der geschriebenen Geschichte voraus, und Homer, der sonst in nebelgrauer Ferne stehende Dichter, sprach eine ebenso vollendete, ja vielleicht noch mehr vollendete Sprache als heute das gebildetste Kulturvolk.

Ein Umstand, der dabei sehr viel zur Vollendung der Sprachen mit beigetragen hat, war die Unentbehrlichkeit poetischer Formen für die schriftlosen Völker. Wie man heute dem Kinde entgegenkommt, daß eine fremde Sprache lernen soll, und ihm Regeln und Ausnahmen in gebundener Form mitteilt, so waren die Priester und Leiter der Naturvölker genötigt, Geschichte, religiöse Anschauungen, Gesetze und Regeln in rhythmischen Formen zu überliefern, um sie dem Gedächtnisse der Jüngeren leichter einzuprägen. So hat man auf den Inseln im Süden des stillen Meeres die einzigen Überlieferungen dieser Stämme in langen Gedichten aufbewahrt gefunden, die stellenweise nichts sind als Stammbäume, Wegbeschreibungen usw. So erzwang die Notwendigkeit, durch Alliteration, Reim oder gleichmäßigen Tonfall dem Gedächtnisse schriftloser Völker entgegenzukommen, eine allgemeine poetische Schulung des Volkes und erklärt uns sowohl die hohe Vollendung der alten Volkspoesie, wie der Sprache überhaupt. Der Rhythmus begleitender Gesänge erleichterte früh die Arbeit, weckte gleichartige